

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 93=113 (1947)

**Heft:** 5

**Nachruf:** Totentafel

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

auch nicht in Algerien angewandt; doch fand man dort grosse Lager. Aber Rommel war so rasch in eine Falle gelockt worden, dass die Verwendung von Gas seinen eigenen Truppen mehr als den Feinden geschadet hätte. Wohl die letzte Chance für die Deutschen, Gas anzuwenden, bot sich zu Beginn der Invasion. Man neigte zur Ansicht, dass dies den Vormarsch um volle sechs Monate verzögert hätte, eine Zeit, die den Deutschen erlaubt haben würde, neue V-Waffen herzustellen.

Ungefähr 70 km von Lüneburg liegt Raubkammer, die grösste deutsche Anlage für Experimente mit Kampfgasen. Ihre Existenz blieb den Alliierten verborgen. 4 km von Raubkammer entfernt war die Munitionsanstalt des Heeres. Es wurden dort grosse Mengen hochexplosiver Granaten vorgefunden, die nur deshalb nicht zerstört wurden, weil man fürchtete, dass das Gas im Vorratshaus ausströmen und unerhörten Schaden anrichten könnte. Auch die Munitionsanstalt der Luftwaffe lag in der Nähe von Raubkammer. Dort waren die Gasbomben in Bunkern gelagert; das neue Gas war stark vertreten. In jenen Anlagen lagerten 130,000 Bomben in Grössen von 250 und 500 kg. Man fand überall in Deutschland Gasdepots, aber alle östlich des Rheins.

Das neue deutsche Kampfgas wurde als sehr gefährlich beschrieben. Es soll sich um einen bei den alliierten Experten unbekanntem Typ handeln und jede Gasmaske, die zurzeit bekannt ist, durchdringen. Ein Tier kann innert wenigen Sekunden damit getötet werden, wenn zwei Zehntel-Milligramm Gas auf eine feuchte Glasscheibe gelegt werden.

Es scheint nach dem Gesagten festzustehen, dass die Deutschen von der Anwendung des Gases Vorteile gehabt hätten. Warum wendeten sie es nicht an? Die Antwort ist in der Furcht der Deutschen vor alliierter Ueberlegenheit gegeben. Präsident Roosevelt und Premierminister Churchill warnten sehr eindringlich vor der Verwendung von Gas, da man an den Deutschen Vergeltung üben würde.  
(Aus «Pansar-Teknik-Underhall».)

## MITTEILUNGEN

---

### Totentafel

Der Redaktion sind folgende Todesfälle von Offizieren unserer Armee zur Kenntnis gelangt:

Major der Sanität *Scheidegger Edwin*, geb. 1894, verstorben am 29. Januar in Basel.

Hptm. der Sanität *Bürgi Emil*, geb. 1872, verstorben am 30. Januar in Bern.

Major der Sanität *Wieland Emil*, geb. 1867, verstorben am 16. Februar in Basel.

Hptm. der Sanität *Sonderegger Walter*, geb. 1888, verstorben am 19. Februar in St. Gallen.

Hptm. der Sanität *Golay Jean*, geb. 1889, verstorben am 22. Februar in Genf.

Oberst der Infanterie *Studer Max*, geb. 1865, verstorben am 9. März in Solothurn.

Oberstlt. der Sanität *Heller Walter*, geb. 1892, verstorben am 17. März in Horgen.

Hptm. der Fl. Trp. *Balli Albert*, geb. 1911, von Emmen, in den Bergen verunglückt am 17. März.

Oblt. der Infanterie *Hauser Hans*, geb. 1906, verstorben am 27. März in Grindelwald.  
Major der Sanität *Messerli Hermann*, geb. 1890, verstorben am 5. April in Aarberg.  
Major der Sanität *Dumont Fritz*, geb. 1882, verstorben am 8. April in Bern.  
Major der Sanität *Silberschmidt William*, geb. 1869, verstorben am 8. April in Zürich.  
Hptm. der Sanität *Eguet Jules*, geb. 1868, verstorben am 14. April in Corgémont.  
Vet. Oblt. *Bürki Eduard*, geb. 1872, verstorben am 30. April in Lenzburg.  
Hptm. der Fl. Trp. *Aschwanden Erwin*, geb. 1914, Luzern, Kdt Fl. St. 9, verunglückt am 9. Mai bei einer Ueberfliegung der Alpen.

---

**Exkursion der Schweizerischen Offiziersgesellschaft auf die Schlachtfelder in der Normandie**  
vom 13. Juli bis 19. Juli 1947

Sonntag, 13. Juli, abends, Fahrt mit Bahn nach Paris.  
Montag, 14. Juli früh, Fahrt mit Cars durch das Kriegsgebiet nach Deauville-Trouville. Unterkunft daselbst bis Freitag, 18. früh.  
Dienstag, 15. Juli, bis Freitag, 18. Juli: Besichtigungsfahrten auf die Schlachtfelder und an die Invasionsküste. Besprechung diverser Phasen der Kämpfe in der Normandie. Freitag, 18. Juli abends, Rückkehr nach Paris. Unterkunft daselbst.  
Samstag, 19. Juli: Besichtigungen in Paris (Hôtel des Invalides, Kranzniederlegung am Arc de Triomphe). Abends Rückfahrt mit der Bahn. (Einzelrückreise möglich.)  
*Taktische Leitung*: Oberstlt. i. Gst. Nicolas.  
Kosten: ca. Fr. 200.—.  
*Anmeldung*: Bis 21. Juni an den Zentralsekretär Hptm. Studer, Westbahnhofstr. 8, Solothurn.

---

## Z E I T S C H R I F T E N

---

### Schweiz

*Revue Militaire Suisse*. März 1947.

Oberstdivisionär Montfort äusserst sich in seinen «Courtes méditations» knapp und klar zu aktuellen Fragen der militärischen Organisation, Technik und Strategie. Er stellt eingangs seiner Betrachtungen die Frage, wie unsere Armee wohl nach den ersten acht Tagen Krieg organisiert wäre und welche Waffen sich bewährt haben würden. Dann streift er die Frage der Operationspläne, die ausschlaggebende Bedeutung der Technik, die Motorisierung, die Verbindungen, die Rolle des Zufalls in der Kriegsgeschichte, die Geheimhaltung und weitere Gegenstände, über die heute diskutiert wird. Nach seiner Auffassung ist das jährliche Budget für die Armee nicht brauchbar. Die Räte sollten vielmehr ein «pro-